

Wie ein Denkmal verschwindet

-über das traurige Schicksal der Geigersmühle bei Helmbrechts-

Eine kurze Elegie von Adrian Robner

Viele Jahre gehörte sie zum festen Bestandteil des Örtchens Ottengrün bei Helmbrechts, nun existiert die alte Geigersmühle nicht mehr – Bagger und schweres Gerät hatten allzu leichtes Spiel mit dem historischen Gebäude.

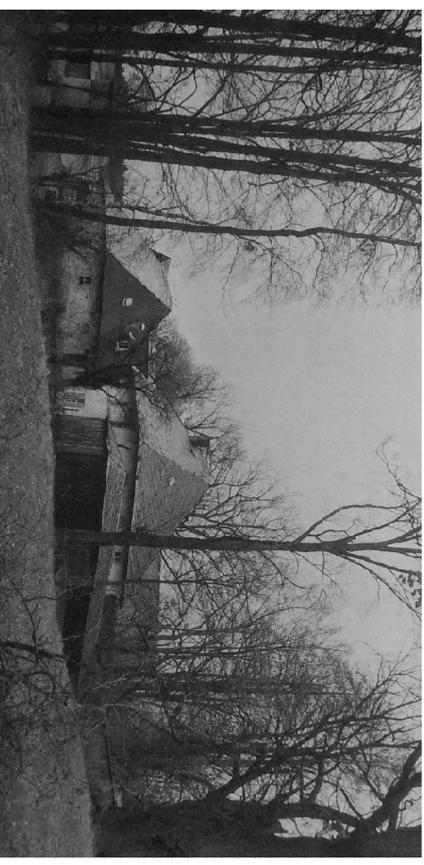
Wechselvolle Geschichte

Schon im 16. Jahrhundert wird berichtet, dass ein gewisser Fritz Geyger zwei Tagewerk Wiesen „ob der Furt gelegen, worauf sich eine Mühlsart befand“ gekauft hatte. Der Akt stammt aus dem Jahr 1562 und gilt somit als älteste Nennung der Mühle in Ottengrün, die später den Namen des Käufers erhalten sollte und seitdem jedem Helmbrechtser und Münchberger als „Geigersmühle“ bekannt gewesen ist. Sie stellt damit im Übrigen einen wunderbaren Beweis für die bei uns im Raum Münchenberg noch heute gebräuchlichen „Hausnamen“ dar – Fakt ist nämlich, dass der Betrieb schon 1605 für 500 Gulden den Besitzer wechselte, den Namen „Geiger“ jedoch weiterhin behielt. Nach einem kurzen Intermezzo im Besitz der Familie Glaßer, die auch dafür verantwortlich zeichnete, die im 30-jährigen Krieg schwer beschädigte Mühle wieder aufzubauen, ging sie 1662 an Hannß Zeitler über. Aus der Zeit des wahrscheinlich schrecklichsten Krieges der deutschen Geschichte zwischen 1618 und 1648 stammt auch die Geschichte, dass in der Geigersmühle mit Blut gemahlen wurde: Während der nahe beim Anwesen stattgefundenen Schlacht, färbte sich das Wasser des Mühlkanals aufgrund der vielen Opfer blutrot. Nach mehreren Jahren voller neuer Besitzer, die aufzuzählen zu weit führen würde, kam der Betrieb in der Mitte des 19. Jahrhunderts an die Familie Lang, die das Anwesen seitdem bewohnte. Zwischenzeitlich wurde die Mühle auch grundlegend erneuert, so stammte das bis vor kurzen sichtbare Gebäude aus dem Jahre 1852. Zwar wurde der Betrieb der alten Mühle schon 1987 eingestellt, doch war die „Geigersmühl“ vielen Freunden der Heimatgeschichte ein bekannter Begriff. Umso unfassbarer nun die Geschichte, die beim letzten Treffen des Arbeitskreises Archäologie und Denkmalpflege vom Helmbrechtser Heimatforscher Alfred Rauh erzählt worden ist.

Heimlich, still und leise

Wennt schwang in der Stimme des Helmbrechtser mit, als er einigen der übrigen Anwesenden erzählte, dass die alte Mühle abgebrochen worden sei. Er selbst, so sagte er weiter, habe noch die Möglichkeit gehabt, das Innere des Gebäudes zu betrachten und sei beeindruckt gewesen von der beinahe vollständig erhaltenen historischen Einrichtung. Doch was Kriege, Krisen und sonstige Unglücke nicht geschafft haben, erledigten nun Bagger und schweres Gerät innerhalb weniger Stunden: Das mehr als 150 Jahre alte Gebäude leistete keinen Widerstand, als die Maschinen damit begannen, es Stück für Stück dem Erdboden gleichzumachen. Unbegreiflich scheint es, dass vor dem Abbruch keinerlei Informationen nach außen gedrungen waren. Herr Rauh konnte wenigstens noch einige kleine Reste des

alten Betriebes für das neu entstehende Helmbrechtser Museum retten, doch ist mit der Mühle nicht nur ein würdiges Denkmal verschwunden, sondern auch ein Stück Heimatgeschichte. Es bleibt somit nur zu hoffen, dass wenigstens die Erinnerung an die alte Geigersmühle erhalten bleibt. Der Arbeitskreis Archäologie und Denkmalpflege Hochfranken, der sich aus Heimatforschern zusammensetzt, die als ehrenamtliche Mitarbeiter für das Landesamt für Denkmalpflege in der Region unterwegs sind, steht allen Denkmalsbesitzern und Interessierten offen, um so die letzten erhaltenen Spuren unserer Vergangenheit vor dem Abbruch bewahren zu können.



Die Geigersmühle um 1980, im Vordergrund die Radstube. Auf dem unteren Bild (gleiche Ansicht, 2011) ist deutlich die Stelle zu sehen, an der sich einst der Wasserschacht anschloss.
Fotos: Stadarchiv Münchenberg, Robner

